

ersten Male mit Paula Wessely zusammen im Film erscheint), aber das geht die Leute nichts an. Und gerade das wollen die Leute nicht einsehen!" klagt der junge Ehemann. Er habe z. B. schon viele heftige Kämpfe führen müssen, daß man sein noch nicht einjähriges Töchterchen nicht in allen möglichen und unmöglichen Lebenslagen photographiert. Sowohl die Mutter, Paula Wessely, wie er stünden auf dem Standpunkte, die junge Dame habe es vorläufig noch nicht nötig — „Gott sei Dank!" fügt Attila hinzu —, vor jeder Kamera ein freundliches Gesicht zu machen. Im übrigen heißt das Mädchen Elisabeth; wer ihr die anderen fünf Namen gegeben hat, die in der Öffentlichkeit umlaufen, vermag der Vater nicht zu sagen — er jedenfalls nicht und die Mutter auch nicht!

Mehr ist zu dem Thema nicht zu sagen, und wenn Attila Hörbiger auf die etwas vorwitzige Frage des Interviewers, ob er gern mit Paula Wessely filme, mit „Sehr gern!" antwortet, so ist das eigentlich selbstverständlich und greift im übrigen auf ein Gebiet über, das diesmal nicht zur Erörterung stand. Nur das sei noch verraten: im Gegensatz zu ihrem Gatten filmt Paula Wessely höchstens einmal im Jahre, und das bewahrt beide vor der Gefahr des zu sehr aufeinander Eingespieltseins.

Musik in Wien

Von Olly v. Flint

„Geh, Czinka, bell nicht so, du siehst doch, daß ich schreibe. Du denkst, es sei ein Liebesbrief und bist eifersüchtig?"

Der kleine Ruhestörer ist mein allzu temperamentvoller Bulli. — Jetzt jagt er im Garten den Amseln nach, die Kirschen von den Bäumen stehlen. Da läßt er mir also ein wenig Ruhe. Und ich kann den lieben Lesern einiges erzählen. Vor allem: daß ich sehr glücklich bin. Denn ich durfte in Wien filmen. Und in

Demnächst:

Hans Albers

in

Unter heißem Himmel

„Gleisdreieck"

mit **Gustav Fröhlich, Heli Finkenzeller**

Willy Birgel, Ursula Grabley

Hansi Knoteck, Victor Staal in

Der Ritt in die Freiheit

einem Wiener Film, der „Hannerl und ihre Liebhaber" heißt und dessen Drehbuch nach dem Romanerfolg von Rudolf Hans Bartsch geschrieben worden ist.

An diesem Stoff hänge ich mit besonderer Liebe, weil daraus ein echter Wiener Film geworden ist, voll Romantik und voll Zärtlichkeit. Voll der echten modernen Wiener Romantik; nicht der von anno dazumal, der sogenannten himmelblauen, die man so gerne verfälscht und verkitscht. Die Wiener Romantik von heute hat sicherlich ihre eigene Poesie, wie sie in der Atmosphäre dieser Stadt nun einmal unabänderlich mitschwingt. Man dreht ja Wiener Filme auch in Hollywood ... aber mir ist es wahrhaft lieber für Hannerl, daß der Film am Rosenhügel — wie dichterisch klingt der Name als Standort eines Filmateliers — in Grinzing und am Kahlenberg entstanden ist. Das Hannerl des Films ist ein musikalisches Geschöpf. Geboren in der Musikkluft Wiens und von ihrem Zauber umwoben. Daß ich als Hannerl nicht nur eine schauspielerische

Leistung zu geben habe, sondern auch zeigen darf, daß ich singen kann, erfüllt mich mit besonderer Freude! Ich singe einen Koloraturwalzer von Josef Strauß und Schubert-Lieder. Wo könnte man diese unsterblichen Melodien schöner singen und mit mehr Liebe, als gerade in Wien?

Der Spielleiter des Hannerl-Films, der als Bavaria-Film im Verleih der Bayerischen Film-G. m. b. H. erscheint, ist Werner Hochbaum, der ja schon in „Vorstadtvariete" sein außergewöhnliches Feingefühl für das Wiener Milieu bewies. Mein Partner ist Albrecht Schönhals, der als leichtsinniger Frauenjäger in „Mazurka" alle Frauenherzen eroberte. Nach meinen deutschen und französischen Filmen kommt nun endlich auch ein Wiener Film an die Reihe! Das macht mich so froh!

Mein großer Wunsch ist, daß man Hannerl samt ihren Liebhabern — liebgewinnt und ein weiterer — der sich nicht auf den Film, aber auf das Theater bezieht — na, den verrät ich ein andermal.

SPIELPLÄNE

der
Filmtheater-Gesellschaft

Kursaal-Lichtspiele

Elmsbütteler Chaussee / Schulterblatt 151/153 Fernspr. 43 43 79

Nr. 4

Hamburg, Freitag, den 22. Januar 1937

12. Jahrg.

Spielplan ab Freitag, den 22. Januar 1937:

Um das blaue Band der Schiene

Neueste Bavaria-Wochenschau

Regie:

Geza von Bolvary



Darsteller:

Georg von Tamassy,	Obergespan	Arthur Somlay
Rittmeister Karl von Tamassy,	sein Sohn	Attila Hörbiger
Kutscher Johann		Gabor Rajnai
Julika, seine Tochter		Paula Wessely
Baron Felix Sandberg		Fred Hennings

Grit von Hellmers	Gina Falckenberg
Frau von Hellmers, ihre Mutter	J. Terwin
Pfarrer	Ferdinand Maierhofer
Rechtsanwalt	Alfred Neugebauer
Verwalter	Otto Storm
Bahnhofsvorstand	Karl Ehmann
Zofe	Gisa Wurm
Lakai	Hermann Gruber

Jugendliche v. 14. Lebensjahre ab
haben zur 1. Vorstellung Zutritt!

Programm-Änderungen vorbehalten

Dieses Programm wird kostenlos abgegeben

Die Julika

Man schreibt das Jahr des Heils 1910. Karl Tamassy de Farkasfalva, der Sohn des in ganz Ungarn berühmten Georg Tamassy, steht als Rittmeister bei den Husaren in Wien. Er macht reizenden jungen Damen den Hof und läßt sich als brillanten Reiter bewundern. Der Tod des Vaters macht diesem frohen Leben jäh ein Ende. Der alte Tamassy ist bei einer Nachtfahrt durch überschwemmtes Gelände in den Fluten umgekommen, und mit ihm ist sein alter Kutscher verunglückt. Beide Männer lassen ihre Kinder als Waisen zurück, der Gutsbesitzer den Rittmeister und der Kutscher seine Tochter Julika, die auf dem Gut aufgewachsen ist.

Im großen Speisezimmer des Schlosses Farkasfalva wickelt sich das Gespräch ab, das Tamassys Leben eine neue Wendung gibt. Er mußte erkennen, daß der Vater mehr Schulden als Vermögen hinterließ. Mit hartem Entschluß entschied er sich zum Verkauf des Gutes, um alle Gläubiger befriedigen zu können. Nur das Schloß und vielleicht sechzig bis siebzig Joch Landes blieben ihm übrig. Der große Troß der Dienerschaft wurde entlassen, nur Julika durfte bleiben, um alles in einer Person zu sein: Kammerdiener, Köchin, Stubenmädchen, Kutscher usw. Karl Tamassy zog den Rock eines Husarenrittmeisters aus und wurde Bauer. Gemeinsam mit Julika bearbeitete er das Feld und kümmerte sich weder um die Herren noch um die Bauern. Die Ernte war gut; noch vor Anbruch des Winters konnte Karl fünf Joch Land neu erwerben.

Im Winter gab es keine Arbeit. Der Rittmeister und Julika waren noch mehr aufeinander angewiesen als im Sommer, doch das Mädchen erwies sich als schlechte Gesellschafterin. Nicht einmal Karten spielen konnte sie. Dafür war ihr Bildungshunger um so größer. Heimlich holte sie sich das Konversationslexikon aus Karls

Zimmer und lernte des Nachts ganze Seiten auswendig. Bis zum Band F war sie schon vorgelesen, als der junge Frühling zu neuer Feldarbeit rief. Und wieder stand eine reiche Ernte auf den Halmen, als eines Tages zwei Reiterinnen in das gelbe Korn des Rittmeisters galoppierten. Zur Rede gestellt, hob die eine die Reitpeitsche und schlug den Mann hart ins Gesicht. Versteinert, kalkweiß stand der ehemalige Offizier; Julika aber begann zu weinen, als hätte sie den Schlag bekommen.

Am Nachmittag aber ging

Karl Tamassy ins Herrenhaus, verwandelte sich vom Bauern in den Offizier und begab sich nach Schloß Sandberg, woher die beiden Damen gekommen waren. Indessen gelangte er nicht dazu, die ursprünglich gehegte Absicht wahrzumachen und den Baron Felix von Sandberg wegen der ihm von der Dame zugefügten Beleidigung zu fordern — Grit von Hellmers selbst trat dazwischen und bat ihn um Verzeihung. Es kam zur förmlichen Versöhnung, und im weiteren Gespräch mit seinen ehemaligen Standesgenossen wuchs die Erinnerung an ver-

gangene Tage übermächtig in Karl Tamassy empor. Aus der halben Stunde, die er hatte fortbleiben wollen, wurde Abend und aus dem Abend die Nacht. Er wurde wieder zum Kavalier, und das um dieses selben Mädchens willen, das ihn vor wenigen Stunden tödlich beleidigt hatte. Als er endlich Schloß Sandberg verließ, war Karl mit Grit von Hellmers einig: in acht Tagen wollten sie heiraten.

Mit Grit wollte Tamassy ernten; so hatten es die beiden in jener rauscherfüllten Nacht miteinander vereinbart. Aber die

acht Tage gingen vorbei, ohne daß Grit etwas von sich hören ließ. Der Weizen war längst reif, und die Spatzen fraßen sich satt an den fetten Körnern. Julika hatte die Erklärung ihres Bruders, heiraten zu wollen, gefaßt und ruhig hingenommen, ja sie hatte auf das Wohl Grit von Hellmers' getrunken und in nichts ihren tiefen Seelenschmerz verraten. Sie dachte nur an Tamassy und hatte nur sein Wohl im Auge. Dazu machte ihr die Ernte Sorge. Tamassy erlaubte es nicht, das Getreide zu schneiden; er hinderte Julika selbst daran, als

sie mit der Sense aufs Feld ging, und auf die Erntearbeiter gab er sogar einen Schuß ab, als sie gegen sein Verbot zu mähen begannen.

So ging die Zeit hin und Grit kam nicht. Eines Tages fand sich Tamassy allein; Julika war nicht im Hause, hatte aber einen Zettel hinterlassen, morgen früh wäre sie wieder da. Sie war es auch. Ein Tag hatte ihr genügt, um nach Wien zu fahren. Dort wollte sie Grit selbst den Brief aushändigen, den ihr Karl übergeben hatte, damit sie ihn zur Post bringe. In ihrer Herzensnot offenbarte sie der Dame, wie es um den Rittmeister stand, wie er auf sie wartete, wie die Ernte gefährdet war. In fassungslosem Staunen, daß er, wie sie meinte, mit seiner Magd seine Herzensgeheimnisse teilte, zerriß Grit von Hellmers den Brief, ohne ihn auch nur geöffnet zu haben, und warf ihn voller Verachtung Julika vor die Füße.

Diese Fetzen brachte das Mädchen Karl Tamassy als Antwort. Er blieb ruhig und zwang sie nur den Brief zu lesen — Tamassy hatte Grit gebeten, ihm sein Wort zurückzugeben. Ungläubig lächelnd sieht es Julika und stammelt nur: „Dann können wir doch anfangen mit der Ernte!“, und Karl antwortet nur: „Natürlich! Ich habe ja nur auf dich gewartet.“

Attila Hörbiger ganz privat

Es wäre falsch zu behaupten, daß Attila Hörbiger und seine Gattin Paula Wessely eine besonders große Scheu vor der „Publizität“ bekunden. Sie kennen beide keine derartige Scheu, aber sie wünschen die „Publizität“ beschränkt auf ihre künstlerische Tätigkeit, die, wie das Ehepaar weiß, ohne die starke Anteilnahme der Öffentlichkeit niemals die Höhe erreichen könnte, welche sie beide erstreben.

„Wir haben ein Privatleben“, erklärte Attila Hörbiger dem Interviewer, mit dem er sich über den neuen Syndikat-Film „Die Julika“ unterhalten hatte (in dem er zum

Spielplan vom 29. Jan. bis 1. Febr.:

(Freitag bis Montag)

Marta Eggerth

singt in

Das Hofkonzert

mit Johannes Heesters, Otto Tressler, Herbert Hübner,

Hans Richter, Flockina von Platen, Rudolf Platte u.v.a.m.

U. a. im Beiprogr.: **Am Lagerfeuer**Lieder und Tänze, dargeboten vom Don-Kosaken-Chor,
Dirigent: Serge Jaroff.

Programm-Änderungen vorbehalten!

Spielplan vom 2. bis 4. Februar:

(Dienstag bis Donnerstag)

Ein neuer Großfilm von
Werner Hochbaum**HANNERL**
und ihre
LIEBHABER

- Ein vorzüglicher Spielfilm,
- meisterhaft dargestellt,
- voller Schwung und Spannung

In den Hauptrollen:

Albrecht Schönhals
Olly von Flint
Olga Tschechowa
Hans Moser— Jugendliche haben zur **ersten** Vorstellung Zutritt! —